Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus Mark 2.—
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigenpreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., die Reklamezeile 75 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 10.— Mark ohne Postgebühren

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1892

Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 217 — Emmendingen, Montag, 17. September 1928 — 63. Jahrgang

Das Ergebnis der letzten Genfer Besprechung über die Rheinlandräumung

WTB. **Genf**, 16. Sept. Die dritte gemeinsame Besprechung über die Frage der Rheinlandräumung wurde am Sonntag nachmittag nach mehr als dreistündiger Dauer gegen ½2 Uhr beendet. Deutschland war wieder durch Reichskanzler Müller und Staatssekretär von Schubert vertreten. Für England nahm Lord Cushendun teil, für Frankreich Briand, für Belgien Hymmas, für Italien Scialoja und für Japan Abdatei. Das gemeinsam vereinbarte Kommunique über die Besprechung hat in amtlicher deutscher Uebersetzung folgenden Wortlaut:

Am Schluß der dritten Besprechung, die die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Japans abhielten, haben sie mit Befriedigung die freundschaftlichen Bedingungen festgestellt, unter denen die wichtigen Fragen erörtert worden sind, welche der Gegenstand ihres Meinungsaustausches waren.

Eine Einigung ist in folgenden Punkten zwischen ihnen zustandegekommen:

1. Ueber die Eröffnung einer offiziellen Verhandlung über die von Reichskanzler Müller vorgebrachten Forderung nach vorzeitiger Rheinlandräumung.

2. Ueber die Notwendigkeit, das Reparationsproblem vollständig und endgültig zu regeln und zu diesem Zwecke eine Kommission von Finanzsachverständigen der sechs Regierungen einzusetzen.

3. Ueber den Grundsatz der Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission. Die Zusammensetzung, das Funktionieren, der Gegenstand und die Dauer dieser Kommission sind einer Verhandlung zwischen den Regierungen vorbehalten.

Nach der Besprechung waren die Teilnehmer unschlüssig, ob die Dolmetscher Gäste beim Frühstück bei Lord Cushendun. Eine weitere Besprechung während der jetzigen Tagung wird nicht mehr erwartet.

WTB. **Genf**, 16. Sept. Zu dem heute herausgegebenen Kommunique über die Verhandlungen in der Rheinandfrage erfährt der Sonderberichterstatter des WDZ-Büros noch ergänzend: Das Ergebnis, das einen großen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand ist, liegt darin, daß zum erstenmal die Rheinlandfrage offiziell mit den Besatzungsmächten behandelt werden soll. Damit ist eine sichere und feste Grundlage für weitere Verhandlungen geschaffen, eine Basis, dieses Problem dauernd in der Diskussion zu halten. Bezüglich der Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission ist hervorzuheben, daß deutscherseits die Dauer einer solchen Kommission nach der erfolgten Gesamträumung nur bis zum Jahre 1935, dem im Versailler Vertrag für die Räumung der besetzten Gebiete vorgesehenen Termin, unannehmbar ist. An diesem Standpunkt ist mit unbeugsamer Energie und Entschlossenheit festgehalten worden und wurde auch nachdrücklichst zum Ausdruck gebracht, daß die Dauer dieser Kommission den Gegenstand von Verhandlungen wird bilden müssen. Dadurch wird festgelegt, daß ohne Zustimmung der deutschen Regierung eine Verlängerung dieser Kommission über den genannten Zeitpunkt hinaus ausgeschlossen ist. Des weiteren soll die Zusammensetzung, das Funktionieren und die Befugnisse einer solchen Kommission zum Gegenstand von Verhandlungen zwischen Regierungen gemacht werden. Auf diesem Gebiete sind also Schwierigkeiten nicht mehr zu erwarten, zumal die Gegenseite die Zeitbegrenzung bis 1935 akzeptiert hat. — Die wichtigste These der deutschen diplomatischen Aktion bestand darin, daß Deutschland aufgrund des Artikels 431 des Friedensvertrages, ferner der Locarnoverträge und der Erfüllung der Entwaffnungsverpflichtung sowie der Dawesbestimmungen einen unzweifelhaften Rechtsanspruch auf Räumung hat. Daher wurde jede Verquickung mit der Reparationsfrage abgelehnt und nur parallele Verhandlungen über diese schwierige u. wichtigen Frangenkomplexe als wünschenswert bezeichnet. Hierin ist insofern ein Fortschritt zu verzeichnen, als eine Kommission von Finanzsachverständigen der beteiligten Regierungen einberufen werden soll, deren Arbeit es sein wird, eventuell unter Mitwirkung eines amerikanischen Beobachters, eine endgültige und vollständige Lösung des Reparationsproblems vorzubereiten. — Zusammenfassend muß also gesagt werden, daß zwar eine Erfüllung sämtlicher deutscher Forderungen nicht erreicht ist, daß aber die Grundlage geschaffen ist, auf der die weiteren diplomatischen Arbeiten sich aufbauen, von denen man im Interesse, insbesondere Deutschlands und Frankreichs, aber auch der ganzen Welt hoffen muß, daß sie möglichst bald zum Abschluß gebracht und damit eine Kriegserschaft liquidiert wird, die eine dauernde Verstimmung zwischen den beiden Völkern schafft und die Anbahnung eines wirklichen Vertrauensverhältnisses unmöglich macht. Allerdings ist nicht zu verkennen, daß in Bezug auf die Erzielung einer baldigen Endlösung in den deutschen Kreisen der gleiche Optimismus wie bei der französischen Delegation betont wird, da die bestehenden Schwierigkeiten kaum rasch aus dem Wege geräumt werden können.

Sitzung des Völkerbundsrates.

WTB. **Genf**, 15. Sept. Der Völkerbundsrat hat heute vormittag in geheimer Sitzung die mit dem Stabilisierungswerk in Bulgarien in Zusammenhang stehenden Ernennungen vorgenommen und dann in längerer ergebnisloser Aussprache die Frage der einjährigen Verlängerung des im Februar nächsten Jahres ablaufenden Mandates des Völkerbundskommissars in Danzig, van Hamel, bezw. der Ernennung eines Nachfolgers beraten. Die Aussprache wird in einer der nächsten Geheimsitzung fortgesetzt.

Abreise des Reichskanzlers von Genf.

WTB. **Genf**, 16. Sept. Reichskanzler Hermann Müller hat heute Nacht 1.10 Uhr in Begleitung von Staatssekretär Dr. Pünder und Reichspressechef, Ministerialdirektor Dr. Zechlin Genf verlassen, um über Baden-Baden die Rückreise nach Berlin anzutreten. Zum Abschied hatten sich am Bahnhof eingefunden Staatssekretär Dr. v. Schubert mit den in Genf bleibenden Mitgliedern der deutschen Delegation, ferner der deutsche Untergeneralsekretär Dufour-Feronce und das deutsche Mitglied der Informationsabteilung des Völkerbundssekretariats, Dr. Beer, der deutsche Generalkonsul Dr. Boelckers und eine große Anzahl deutscher Pressevertreter.

Ein verhängnisvoller Abend.

Roman von Liesbet Dill.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle-Saale.

41. (Nachdruck verboten.)

Seine Stimme schwankte; er warf die Zigarette in den Kamin, seine Hände packten die Sessellehne.

„Greift dich das nicht zu sehr an, lieber Freund?" meinte Charles, der die Erregung beobachtete, die durch des Freundes Körper zuckte, während er die Worte hervorstieß.

„Nein, im Gegenteil, es erleichtert mich; es mußte ja doch einmal — gesagt werden — zwischen — uns —"

„Zwischen uns?" fragte Charles mit großen Augen.

„Zwischen uns", wiederholte Dupon sehr ernst. Er nahm die silberne Krücke seines Stockes und fuhr damit dem Blumenmuster des Teppichs nach; seine Stimme klang heiser, er atmete mühsam und Charles mußte an seine Mutter denken, an ihren letzten Tag.

„Lieber Rene", sagte er, „du bist heute nicht in der Stimmung, über solche Sachen zu sprechen, ich sehe es dir an. Gedankengeheimen waren nie etwas für dich. Was ist es denn groß? Du hast es gebraucht und ausgegeben. Du bist im Luxus groß geworden und nachher war nichts mehr da. Das war hart für dich. Und ich bin dir dankbar, daß du nicht zu einem Wucherer gegangen bist, und wir dein Vertrauen geschenkt hast. Ich habe dir das Geld gegeben, weil es mir in diesen Tagen eine Last war, und es liegt ja sicher bei dir. Ich habe nie gemahnt, und die Zinsen habe ich nur gutgeschrieben. Geschäft ist Geschäft, sagen die Commis voyageurs. Wenn wir aber einmal die Sache berühren, so tue ich es wegen meinen Söhnen! Nicht meinetwegen, und deshalb wäre es gut, wenn ich für alle Fälle irgend eine Sicherheit hätte."

„Du hast aber doch noch den Schuldschein von mir", sagte Rene, ohne die Augen von den roten Blumen des Teppichs zu heben.

„Ja, den habe ich. Aber wenn inzwischen, ich will das einmal annehmen, du bei diesem Leben mehr brauchst, als dir der Staat als Pension gibt —"

Rene sah auf — „Der Staat? Meine Pension? Davon bezahle ich meinen Diener. Oder glaubst du, daß der unsonst bei mir aushält? Ein Herr im Rollstuhl ist anspruchsvoll und empfindlich. Kurz und gut, was meinst du eigentlich mit dem Schuldschein?"

Charles Miene zeigte eine leichte Verlegenheit. „Es ist so peinlich, lieber Rene, zwischen Freunden, diese Geldsache —"

„Aber die Geldsachen, denke ich, sind doch klar zwischen uns", warf Rene ein.

Charles schwieg. Er hat keine Ahnung von Geschäften, der gute Rene, dachte er. Wie soll man ihm das erklären, jetzt, da er so erregbar und leidend ist?

„Nein, nein, bitte, erkläre mir das", fuhr Rene fort. „Du bist beunruhigt. Hast du denn den Schuldschein verloren? Ich stelle dir gern einen neuen aus. Oder sollen wir einen Akt aufnehmen lassen, wegen des Hauses? Auch dazu bin ich bereit. Das sind doch alles Nebensachen."

„Aber ich denke, davon sprechen wir die ganze Zeit", sagte Charles.

„Nein, Charles, die Geldangelegenheit ist geordnet. Du hast deinen Schuldschein bekommen, und es war nobel von dir, alter Freund, daß ich dir die Zinsen nicht bezahlt habe, aber ich dachte, er kann mich ja treten, und wartete darauf. Ich hätte dir zwar auch dann nichts geschickt, denn ich hatte es ja verbraucht."

„Das ganze Geld?" rief Charles.

„Ja, das ganze Geld. Nicht an einem Tage natürlich. Aber ich hatte Spielschulden, hielt Rennpferde und hatte Pech: ein Pferd brach ein Bein während des Rennens und mußte erschossen werden, no, und so weiter. Und die Frauen hielt man auch nicht umsonst. Ob man sie heiratet oder nicht. Die Liebe ist eine Geldfrage. Wenigstens war sie das für mich — bis auf eine einzige Ausnahme —"

Er brach ab und zog Striche auf dem Teppich.

„Du könntest also eine Hypothek aufnehmen lassen beim Notar, auf mein Haus, aber es ruht leider eine erste Hypothek darauf, dann müßte du in zweiter Linie kommen, verstehst du mich?" Charles. „So habe ich es auch aufgefaßt."

„Ich bin ja immer ein leichtsinniger Kerl gewesen", sagte Rene fort, „aber in Geldsachen bin ich anständig geblieben."

„Das weiß ich, Rene. Du hast mir auch früher all die kleinen Schulden zurückbezahlt."

„Ja, aber die großen kann ich dir leider zu Lebzeiten nicht mehr zurückgeben. Und wenn du mir heute sagst, ich brauche das Geld, dann muß ich eben abschrammen, und zwar sofort. Du brauchst mich nicht zu fragen, Charles, das ist kein Scherz. Die Pistole liegt immer bereit in meinem Nachttisch, mit 3 Patronen geladen, geschert, aber schußbereit."

„Und was wäre damit geändert, wenn du dich erschießen würdest?" fragte Charles verwundert.

„Dann bekämst du dein Geld sofort. Sei so gut, gib einmal den Schlüssel her zu dem Kasten dort." Er wies auf seinen Frisiertisch, auf dem ein Schlüssel lag. „Danke, sleppt du, dort auf meinem Schreibtisch die kleine, rote Kassette links? Schließ sie auf und nimm die Papiere heraus."

Charles stand auf und schloß die Kassette auf. Sie war mit Briefen und Rechnungen gefüllt, obenauf lag ein versiegelter Umschlag, darauf stand: „Mein letzter Wille."

„Ja, Charles, darin ist mein Testament und darin habe ich dich zum Universalerben eingesetzt."

„Mich?" rief Charles.

„Ja, dich, mein Freund —"

„Aber, wie kommst du dazu?"

„Du meinst, das wäre eine Lächerlichkeit, weil ich nichts zu vererben habe? Doch, Charles, Erstens wirst du sofort das Haus unter den Hammer bringen, und vielleicht macht es dir Freude, meine Möbel und die Bibliothek zu übernehmen."

Charles war rot geworden wie ein Schuljunge. Er nahm die beiden Hände seines Freundes. Er konnte nicht sprechen.

„Du sollst mir nicht dafür danken, guter Freund", fuhr Rene fort, „es ist nur eine Art Ehrenrettung oder — wie soll ich es nennen?"

„Ich verstehe dich gar nicht", rief Charles.

„Wie kannst du von Ehrenrettung sprechen — zwischen uns — zwei so alten Freunden!? Das wäre ja noch schöner, wenn man miteinander abrechnen wollte, wie mit einem Halsabschneider."

„Du verstehst mich nicht, Charles", sagte Rene. „Laß mich einmal ausreden. Ich muß sprechen, und ich will sprechen, nachdem ich so lange geschwiegen habe. Nimmst du eine Zigarre?"

„Nein, danke."

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reich.

Die Sitzung des Reichskabinetts.

WTB. **Berlin**, 15. Sept. Das Reichskabinett hat sich in seiner heutigen Sitzung mit der Frage der Einsetzung eines Feststellungs- und Versöhnungsausschusses und ferner mit der Frage der Einsetzung eines die Reparationsfrage behandelnden Ausschusses befaßt. In der ersteren dieser beiden Fragen vertrat das Kabinett den Standpunkt, daß Deutschland der Einsetzung der Feststellungs- und Versöhnungskommission zustimmen bereit sei, vorausgesetzt, daß die Tätigkeit dieser Kommission sich lediglich bis 1935 erstreckt, dem Jahre, in dem laut Versailler Vertrag die dritte und letzte besetzte Zone zu räumen ist. Noch nicht geklärt ist, wie eine solche Regelung mit Artikel 4 Absatz 1 des Locarno-Paktes in Einklang gebracht werden kann, der eine Kontrolle überhaupt ausschließt. Diese Auffassung des Reichskabinetts entspricht übrigens dem Standpunkte Dr. Stresemanns, der am 30. Januar in einer Reichstagsrede erklärte, daß man nicht der Auffassung Raum lassen könne, als ob Deutschland bereit wäre, die Verkürzung der Rheinlandbesetzung mit dauernden Mißnahmen zu erkaufen, die über den Vertrag von Versailles hinausgehen.

Der Einsetzung eines die Reparationsfrage behandelnden Ausschusses stimmte das Reichskabinett ebenfalls zu, da ja diese Frage unabhängig von der Frage der Rheinlandräumung behandelt werden soll.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

WTB. **Berlin**, 17. Sept. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages wird für Ende der kommenden Woche einberufen werden. Sein Vorsitzender, der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann, ist erst am Samstag nach Berlin zurückgekehrt und konnte deshalb noch keine Entscheidung über einen bestimmten Termin treffen.

Die Reform des Schlichtungswesens.

Berlin, 13. Sept. Laut Berliner Tageblatt hat der Reichsarbeitsminister die Konferenz über die Reform des Schlichtungswesens auf den 16. Oktober angesetzt. Von Arbeitnehmerseite werden Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, von Arbeitgeberseite Mitglieder der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände an der Konferenz teilnehmen.

Sonstige Meldungen.

Briand über den Abschluß der sechs Mächtebesprechung.

WTB. Paris, 16. Sept. Wie Havas aus Genf meldet, hat Minister des Aeußern Briand, im offiziellen Bericht über die heutige Sitzung des Sechserausschusses kommentiert und seine Befriedigung über den glücklichen Ausgang dieser Verhandlungen zum Ausdruck gebracht, die, wie er erklärte, die Liquidation der alten Streitfragen erlauben würden. Die Räumung werde erst erfolgen, wenn die Einigung über die aufgeworfenen Fragen erzielt sein werde, aber schon jetzt könne er sagen, er sei glücklich über die Herzlichkeit und das gegenseitige Vertrauen, die bei der Beratung herrschen.

Präsident Coolidge zur Räumungsfrage.

WTB. Washington, 15. Sept. Präsident Coolidge ließ gestern abend verlauten, er glaube, die europäischen Vorschläge für die Einsetzung von Kommissionen zum Studium der Möglichkeit, der Räumung des noch besetzten deutschen Gebietes seien eine Angelegenheit, an der die Vereinigten Staaten nicht teilnehmen sollten. Er sei der Ansicht, die Vorschläge, die sich mit dem Ziele beschäftigen, die deutschen Reparationsverpflichtungen klarer festzusetzen, berührten ebenfalls ein Problem, das außerhalb der allgemeinen Interessen der Vereinigten Staaten liege und hauptsächlich eine europäische Frage sei.

*

Frankreich

bereitet sich in einem Maße auf neue Kriege vor, wie das in der ganzen Weltgeschichte noch nicht vorgekommen ist. Der französische Kriegsminister Painleve, der gleiche, der vor wenigen Wochen das Wort prägte, daß er hoffe, bald sich Friedensminister nennen zu können — Painleve begibt sich dieser Tage zusammen mit Marschall Petain nach Metz, um dort an Ort und Stelle die letzten Vorarbeiten zu treffen für die riesigen Befestigungsanlagen, die Frankreich längs seiner ganzen Ostgrenze von Luxemburg bis zum Mittelmeer plant. Schon lange Zeit war von diesem riesigen Wehrgürtel, der mehr als die Hälfte der Landesgrenze Frankreichs umgeben soll, die Rede, aber erst in diesem Jahre sind die ungeheuren Mittel bewilligt worden. Im einzelnen wird sich der neue Befestigungsgürtel wesentlich von allen Festungen unterscheiden, die man bisher angelegt hat. Während nämlich bis zum Weltkrieg die Festungen nur dazu dienten, die Operationsbasis der kämpfenden Heere zu sichern und ihnen im Falle einer Niederlage eine Zuflucht zu gewähren, haben die Erfahrungen des Stellungskrieges die moderne Befestigungstechnik vollkommen umgestaltet. Man hat eingesehen, daß eine oder mehrere starke Festungen längs der Grenze eines Landes nicht genügen, um feindliche Angriffe abzuhalten oder zur Operationsbasis des eigenen Heeres zu dienen. Heute betrachten die Militäringenieure die einzelnen Festungen nur als besondere Knotenpunkte im großen Ganzen eines die ganze Grenze einnehmenden Befestigungsgürtels. In den großen Festungen werden nur noch die Stäbe untergebracht sein, hier werden die Eisenbahnknotenpunkte liegen, sich wichtige Straßen schneiden, kurz, die Festungen sind als Zentren des ganzen Befestigungsgürtels gedacht. Dieser selbst wird aber in ununterbrochenem Zuge der ganzen Grenze entlang gehen, eigentlich nichts anderes, als ein sehr stark ausgebautes Schützengrabensystem, das schon in Friedenszeiten errichtet worden ist. Diese Schützengräben aber sollen nun nach den Plänen der französischen Militärbehörden außerdem in bestimmten Abständen durch starke Forts ergänzt werden, die dem Feinde ein Durchbrechen dieses Systems so gut wie unmöglich machen. Die Schützengräben selbst werden mit dickem Beton ausgeführt, mit Ständen für Maschinengewehre und eingebauten Geschützen. Es versteht sich von selbst, daß zur Verbindung der einzelnen Schützengrabenabschnitte untereinander und mit dem Hinterlande eine Unzahl breiter und gut gebauter Straßen angelegt werden müssen und daß auch schon im Frieden ein ausgedehntes Telephonnetz gelegt werden wird. Nach den Erfahrungen des letzten Krieges glaubt eben die französische Militärverwaltung, daß im Falle eines neuen Krieges die Kriegshandlungen so schnell vor sich gehen werden, daß es nach Beginn der Mobilmachung schon nicht mehr möglich ist, für die Anlage von Schützengräben und ähnlichen Befestigungswerken zu sorgen. Aus diesem Grunde wird das französische Befestigungssystem auch einen derartig riesenhaften Umfang haben, den größten, den je überhaupt militärische Anlagen in aller Welt besaßen. In ununterbrochener Kette wird das Befestigungssystem von der lothringischen Grenze an über Metz, Straßburg, Belfort, der Schweizer Grenze entlang und durch die Alpen bis zum Mittelmeer laufen, und Frankreich erhofft sich so eine unangreifbare Stellung von der Landseite. Das ganze Werk soll im Laufe einiger Jahre durchgeführt werden, und nach der allgemeinen Einstellung Frankreichs versteht es sich von selbst, daß zunächst die Teile in Angriff genommen werden, die eine ausgesprochene Bedrohung Deutschlands bedeuten.

*

Aus dem besetzten Gebiet.

Ueberfall eines französischen Soldaten auf ein deutsches Mädchen.

WTB. Mannheim, 14. Sept. Nach heute hierher gelangten Meldungen wurde gestern vormittag ein in der Gemarkung des Zweibrücker Vorortes Ixheim mit Feldarbeiten beschäftigtes 20jähriges Mädchen aus Ixheim von einem französischen Soldaten angefallen. Um das Mädchen einzuschüchtern, feuerte der Soldat mehrere Revolverschüsse ab und suchte es zu vergewaltigen. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilten aus dem nahen Dorf Männer herbei, worauf der Soldat flüchtete. Die Staatsanwaltschaft und das Gericht von Zweibrücken begaben sich nachmittags zur Inaugenscheinnahme an den Tatort. Bei dieser Gelegenheit wurde ein in verdächtiger Weise in der Nähe sich herumtreibender französischer Soldat bemerkt, der einen Revolver in der Hand hatte. Auf Zureden von Zivilpersonen, die die gerichtliche Ortsbesichtigung angelockt, gab der Soldat den Revolver ab und lieferte gleichzeitig zwei Operngläser aus, die in der Nacht vorher aus dem Laden eines Optikers in Zweibrücken nach Zertrümmerung der Schaufenster gestohlen worden waren. Der französischen Behörde gelang es, mit Hilfe der deutschen Behörden, den Täter, der auch eine französische Kasse um 1200 Franken bestohlen hatte, festzunehmen.

Die Schiebungen im besetzten Gebiet.

WTB. Ludwigshafen, 14. Sept. Ueber die bereits gemeldeten Schiebereien im besetzten Gebiet mit Spirituosen, bei denen auch die Gebrüder Bion, Franzosen, beteiligt sind, erfahren wir von zuständiger Seite noch folgendes: Louis Bion, ein etwa im 30. Lebensjahr stehender Mann, gehört zu denen, die sich innerhalb kurzer Zeit seit Besetzung des Rheinlandes ein Vermögen zusammenraffen konnten. Er kam 1918 mit der Besatzungsarmee nach Worms und war zuerst auf dem Paßbüro tätig, wo er als Dolmetscher mit der Zivilbevölkerung in Verbindung kam und sich so anscheinend durch Gefälligkeiten seine geschäftlichen Beziehungen für später schuf. Nach einiger Zeit wurde er aus dem Dienste entlassen und blieb dann als Kaufmann in Worms wohnen. Bion lebte auf großem Fuß und schien viel Geld zu verdienen. Die Verhaftung durch die französische Kriminalpolizei erfolgte in Landau, wohin Bion von Worms seinen Wohnsitz verlegt hatte. Bion hat nach den Feststellungen außerordentlich große Mengen Liköre, Sekt und Spirituosen aller Art in Waggonladungen als zollfreie Ware für Besatzungsangehörige eingeführt. Dies war jedoch nur ein Deckmantel für seinen Schmuggel. Der Betrüger Bion, der zusammen mit seinem Bruder Robert arbeitete, bediente sich gefälschter Schriftstücke, nach deren Vorzeigen bei der deutschen Zollbehörde ihnen die Sendungen jeweils ausgehändigt wurden. Betrogen wurden sowohl der deutsche als auch der französische Fiskus. Die Waren wurden in einer Reihe von Städten abgesetzt, so in Worms, Karlsruhe, Mannheim und Stuttgart. Nach der inzwischen erfolgten Entlassung der Brüder aus französischer Haft gegen Kautionsstellung werden sich die deutschen Behörden noch mit den beiden beschäftigen.

*

Die Unglücksstätte von Saitz,

wo beim Zusammenstoß des Schnellzuges Prag—Budapest mit einem Güterzug 23 Personen ums Leben kamen und fast 100 verletzt wurden, bietet ein grauenvolles Bild der Zerstörung.

*

Die Tornadokatastrophe in Westindien und Illinois.

WTB. Newyork, 16. Sept. Der Orkan, der die westindischen Inseln am Donnerstag heimsuchte, setzt seinen Weg über dem karibischen Meer fort und die Zahl der Verletzten und Toten wächst. Nach Meldungen von abgelegenen Inseln wurde beträchtlicher Schaden angerichtet und die Verbindungen unterbrochen. Es werden wahrscheinlich noch einige Tage vergehen, ehe der angerichtete Schaden in vollem Umfange geschätzt werden kann. Indessen kann jetzt schon gesagt werden, daß er sich auf mehrere Millionen Dollar beläuft. Der Schaden in Rockford (Illinois) allein beträgt eine Million Dollar. Der Tornado erreichte die Stadt am späten Nachmittag mit unerhörter Plötzlichkeit und Heftigkeit. Der sich rasch verdunkelnde Himmel war einzige Warnung. Auf den mit furchtbarem Getöse vorüberziehenden Wirbelsturm folgte ein Wolkenbruch, der das allgemeine Chaos noch erhöhte. Spät nachts waren hunderte von Freiwilligen damit beschäftigt, die Opfer aus den Trümmerhaufen zu befreien. In einer eingestürzten Möbelfabrik wurden allein über 100 Personen verschüttet. Nach Schilderungen von Augenzeugen wurde das Fabrikgebäude buchstäblich in Stücke gerissen. Glücklicherweise verhinderte der Wolkenbruch den Ausbruch von Bränden, was die Rettungsarbeit einigermaßen erleichterte.

WTB. Newyork, 16. Sept. „Associated Preß" meldet aus Havanna, er verlaute, daß in San Juan etwa 70 Prozent der Privatwohnungen und 30 Prozent der Geschäftshäuser zerstört wurden. Ungefähr ein Drittel der gesamten Bevölkerung sei obdachlos. Das amerikanische Rote Kreuz hat vorläufig 50 000 Dollar für die Hilfsaktion zur Verfügung gestellt. Auch aus Virgin-Inseln wurde großer Sachschaden angerichtet. Insbesondere wurde die Schiffahrt sehr betroffen, Man befürchtet, daß die Kaffeeernte in Porto-Rigo, die bereits auf den europäischen Märkten verkauft war, vollkommen vernichtet wurde. Auch die Bananenernte dürfte zum größten Teil zerstört sein. In der Stadt Humcao wurden 30 Personen getötet.

Der Dampfer „Orcano" nicht in die Orkanzone geraten.

WTB. Newyork, 16. Sept. Der Passagierdampfer „Orcano", an dessen Bord sich Sir Austen Chamberlain befindet, hat durch Funkspruch gemeldet, das Wetter sei im allgemeinen schön gewesen. Der Dampfer scheint also den Orkan vermieden zu haben, der die Inseln unter dem Wind heimgesucht hat.

Taifun in Schanghai.

WTB. Schanghai, 16. Sept. Ein Taifun, der zwei Tage anhielt, hat im ganzen Küstengebiet in der Nachbarschaft van Schanghai schwerste Schäden angerichtet. Unter der chinesischen Bevölkerung sind unzählige Todesfälle zu verzeichnen. Infolge des Wolkenbruchs leidet Schanghai unter einer der schlimmsten Ueberschwemmungen, die seit 1905 vorgekommen sind. Die französische Konzessionszone und das Lager der amerikanischen Marinetruppen stehen unter Wasser. Der Straßbahnverkehr ist eingestellt. Allein in den letzten 24 Stunden betrug die Niederschlagmenge 80 Zentimeter.

*

Neues Verbrechen des Berliner Eilzugmörders festgestellt.

Berlin, 17. Sept. Die Nachforschungen der Hamburger Kriminalpolizei nach dem Kunstmaler Emil Hopp, der am vorigen Montag den Direktor der Delmenhorster Margarinewerke, Franz Nordmann, im Eilzug ermordet und beraubt hat, hat dem „Montag" zufolge zu einer neuen Feststellung geführt. Der Leiter der Untersuchung, Kriminal-Kommissar Pippo, hat ermittelt, daß Hopp vor fünf Jahren bereits einmal einen Raubüberfall in einem Eisenbahnzug verübt hat. Er hat im September 1923 nachts im D-Zug Berlin-Hamburg eine Frau niedergeschlagen und beraubt. Nach der Tat war er unerkannt entkommen. Die Personalbeschreibung, die die Frau von dem Räuber gab, paßt genau auf Hopp und es ist auch schon durch die Vernehmung anderer Zeugen erwiesen, daß tatsächlich er als Täter bei diesem Verbrechen in Frage kommt. Die Hamburger Staatsanwaltschaft hat gegen Hopp auch wegen dieser Straftat einen Steckbrief erlassen.

Ueber den Raubmörder Hopp wird weiter gemeldet, daß er, nachdem er das Haus seiner Verwandten am Dienstag verlassen hatte, bei einem Bäckermeister in Hamburg ein möbliertes Zimmer mietete und sich für einen Sportlehrer namens Bredow ausgab. In diesem Zimmer blieb er bis zum Montag. Seinem Wirt schenkte er zum Abschied eine braune Zigarrentasche, die inzwischen als die dem Direktor Nordmann geraubte erkannt worden ist. Auch den Koffer mit dem grünen Lodenmantel und der Mütze ließ er zurück. Nach Lichtbildern ist Hopp einwandfrei als der Mann erkannt worden, der durch das Abteil des Eilzugs ging und vorher mit dem ermordeten Direktor beim Essen zusammensaß. Somit ist auch der letzte Zweifel an seiner Täterschaft geschwunden. Wohin sich der Täter von Hamburg aus gewandt hat, ließ sich noch nicht feststellen.

*

Vor dem Start des „Graf Zeppelin"

Die Probefahrt am Samstag abgesagt.

WTB. Friedrichshafen, 15. Sept. Wie Dr. Eckener dem Sonderberichterstatter des WTB gegen Mittag mitteilte, hat er sich nunmehr entschließen müssen, die Probefahrt für heute abzusagen, obwohl das Wetter sich inzwischen erheblich gebessert hat. Als Grund der Verschiebung bezeichnete Dr. Eckener die Tatsache, daß die Aufstiegsgenehmigung d. Reichsverkehrsministeriums bisher noch nicht vorliegt. Er habe angenommen, daß es seinen Bemühungen gelingen werde, die Aufstiegsgenehmigung zu erhalten. Nunmehr müsse aber die erste Fahrt auf Montag verschoben werden,

Wie die „Vossische Zeitung" auf Anfrage vom Reichsverkehrsministerium erfährt, hat der Luftschiffbau Friedrichshafen nicht den nach den Bestimmungen erforderlichen Nachweis einer Haftpflichtversicherung erbracht. Dazu komme noch, daß das Luftschiff bisher noch nicht behördlich abgenommen ist. Die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt habe nach eingehender Prüfung des Luftschiffes gewisse Rückfragen nach Friedrichshafen gestellt, die noch nicht beantwortet seien. Infolgedessen könne die Versuchsanstalt das Luftschiff nicht freigeben und das Reichsverkehrsministerium die Erlaubnis zu größeren Fahrten nicht erteilen. Die Schuld an der Verzögerung liege also nicht beim Reichsverkehrsministerium, sondern in Friedrichshafen.

WTB. Friedrichshafen, 15. Sept. Kurz nachdem der Aufstieg für heute abgesetzt war, traf vom Reichsverkehrsministerium telephonisch die Mitteilung ein, daß Dr. Eckener die Genehmigung für Fahrten über den Bodensee habe. Auch die Erlaubnis für Fahrten über die Hoheitsgebiete werde sofort erteilt werden, wenn gewisse Rückfragen beantwortet seien, auf die die Deutsche Versuchsanstalt für Luftschiffahrt doch Wert legt. Offenbar haben bei diesen Verzögerungen also Mißverständnisse mitgespiel, die nun behoben sind, so daß der Aufstieg für Montag früh erwartet werden kann, wenn nicht außergewöhnlich schlechte Windverhältnisse eintreten.

WTB. Friedrichshafen, 16. Sept. Wie Dr. Eckener dem Sonderberichterstatter des WTB am Samstag abend mitteilte, hat sich die Wetterlage leider nicht gebessert, im Gegenteil, sie war gestern nachmittag eher günstiger als heute. Ueber dem Bodensee steht am Sonntag abend ein ziemlich kräftiger Nordwestwind, der das Schiff beim Ausbringen an die Halle drücken könne. Ebenso sind die Aussichten für die Probefahrt am Montag unter diesen Umständen keineswegs günstig.

*

Luftverkehr.

Luftverkehr Spanien-Südamerika.

WTB. Friedrichshafen, 14. Sept. (Vom Sonderberichterstatter des WTB.) Wie hier bekannt wird, sind hier die Verhandlungen über einen Luftverkehr nach Südamerika einen bedeutenden Schritt vorwärts gekommen. Diese Verhandlungen zwischen der Zeppelingesellschaft und den Vertretern der spanischen Regierung und der Luftverkehrsgesellschaft Colon, die seit Jahren schweben, haben jetzt dazu geführt, daß der spanischen Gesellschaft Herrera u. Loring einer amerikanischen Fabrik ein Auftrag zum sofortigen Bau einer Luftschiffhalle bei Sevilla erteilt hat. Diese Halle wird zwei großen Zeppelinschiffen Raum bieten und damit größer sein als alle bisher bestehenden Hallen. Sie wird aus Eisenbeton gebaut, die Türen werden Eisenkonstruktion sein. Außerdem wird neben der Halle eine Wasserstoffgasfabrik gebaut, mit der bereits begonnen ist. Dieser Auftrag wird von deutschen Firmen ausgeführt. Auch eine Anlage zur Herstellung des neuen Triebgases soll noch hinzukommen, um den Betriebsstoff zu liefern, mit dem die Motoren in Zukunft ausschließlich betrieben werden sollen. Der Bau eines Ankermastes wird erfolgen, sobald sich die Erfahrungen mit dem niedrigen Ankermast überblicken lassen, der in Staaken errichtet wird. Aehnliche Anlagen sollen auf einem Platz 60 Kilometer von Buenos Aires gebaut werden. Damit wird Anfang des nächsten Jahres begonnen werden. Das ganze Projekt ist auf 10—12 Millionen Peseten geschätzt worden. Die Berechnungen haben ergeben, daß dieser Betrag bei einem regelmäßigen Luftverkehr Spanien-Südamerika durchaus in absehbarer Zeit zu amortisieren sein werde.

Zweiter Höhenweltrekord für Junkerswerke.

WTB. Dessau, 16. Sept. Nachdem Diplomingenieur Schinzinger am Freitag vormittag wie gemeldet, mit einem Flugzeug der Type W 34 (Brmenthype) mit Bristol-Jupiter-Motor den bisherigen Höhenweltreord mit 1000 Kg. Nutzlast von 6805 Metern um rund 1000 Metern geschlagen hatte, stieg er am nachmittag mit demselben Flugzeug mit 500 Kg. Nutzlast auf. Er überbot auch hier den Höhenweltrekord um 250 Meter und gelangte demnach in die Höhe von 8830 Metern. Das gesamte Flugzeug wog etwas über 2 Tonnen. Dipl. Ing. Schinzinger konstatierte nahezu 50 Grad Kälte. Die meisten Instrumente und die gesamte Kleidung waren vollkommen vereist.

Die deutschen Sibirienflieger in Königsberg gelandet.

WTB. Königsberg, 15. Sept. Das heute vormittag in Berlin zu einem Ueberlandflug von Berlin nach Sibirien aufgestiegene Klemm-Daimler-Kleinflugzeug mit den Herren v. Winterfeld und Eichler an Bord ist heute nachmittag in Königsberg gelandet. Der Start nach Moskau wird nach Eintreffen der noch ausstehenden Einflugserlaubnis, vermutlich erst am Montag oder Dienstag erfolgen.

Die schweizerischen Ostasien-Flieger.

WTB. Zürich, 15. Sept. Die schweizerischen Ostasien-Flieger, die ursprünglich direkt bis Sofia fahren wollten, haben in Wien eine Zwischenlandung vorgenommen. Ueber die weiteren Pläne der Piloten wird nichts bekannt gegeben.

Die Luftmanöver in Frankreich.

WTB. Paris, 15. Sept. Havas berichtet aus Chartres, daß an den nächtlichen Luftmanövern bei Chartres infolge der Schwierigkeit des Steuerns bei dem unsichtigen Himmel nur sieben Flugzeuge teilnahmen. Die Übungen gingen unter Einsetzung zahlreicher Scheinwerfer und Flugabwehrgeschütze vonstatten. Zwei Flugzeuge wurden von den Schiedsrichtern als abgeschossen erklärt. Einige von den Apparaten abgeworfene Leuchtbomben explodierten, und es wurden Vorkehrungen getroffen, daß sie beim Aufschlagen auf den Boden sofort gelöscht wurden. Um 22.30 Uhr waren die nächtlichen Luftmanöver zu Ende. Als Abschluß des Luftmanövers wurden heute in Anwesenheit des Kriegsministers Painleve in Fontainebleau zwei Uebungen durchgeführt: Angriffe auf die Gegend vor Dourdan und Bombenabwürfe u. Zielübungen in der Gegend von Fontainebleau. Die zu beschießenden Ziele lagen in einem Umkreis von 100 Meter Durchmesser. Die Höhe, aus der die Bomben abgeworfen wurden, bewegte sich zwischen 200 und 500 Meter. An den Uebungen nahmen auch Bombenflugzeuge der Regimenter von Metz und Chartres teil. Außer den englischen Offizieren wohnten den Manövern militärische Vertreter Italiens, der Vereinigten Staaten, Japans, der Tschechoslowakei, Rumäniens, Spaniens, Estlands, Finnlands und der Türkei bei. Ein lettischer Fliegeroffizier nahm aktiv an den Uebungen teil.

Schwierige Bergung des französischen Postflugzeuges.

WTB. Paris, 14. Sept. Das Postflugzeug des Dampfers „Isle de France", das nach dem Start südwestlich von Bishop Rock auf die See hatte niedergehen müssen, war, wie gemeldet, von einem englischen Dampfer treibend aufgefunden und ins Schlepptau genommen worden. Zwei Stunden später rissen wegen des hohen Seeganges die Trossen, mit denen es geschleppt wurde, und alle Versuche, es wieder aufzufinden, blieben vergeblich. Während die Besatzung mit den Postsäcken an der englischen Küste abgesetzt wurde, — ein Mann der Besatzung hat übrigens Verletzungen erlitten und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden — gelang es einem französischen Dampfer das Wasserflugzeug nach Brest einzuschleppen.

*

Die Suche nach Amundsen.

WTB. Mailand, 15. Sept. Wie der Corriere della Sera hört, hat Professor Samoilewitsch beschlossen, mit dem „Krassin" die Meerenge von Beverley zu verlassen und die vom Eise freie Meerfläche nördlich vom Nordostland aufzusuchen, um die Eisgrenze östlich von der Insel Fohn zu erreichen. Der Flieger Tschuchnowski wird in der Richtung auf Franz-Josephsland hin Erkundigungsflüge ausführen. Das Wasserflugzeug des „Krassin" soll am Sonntag seine Flüge wieder aufnehmen.

*

Eisenbahnunfälle.

Eine Zugentgleisung bei Nürnberg. — Ein Toter.

WTB. Nürnberg, 15. Sept. Von der Reichsbahndirektion Nürnberg erfahren wir: Von dem von Forchheim kommenden Personenzug 259 entgleiste am Samstag nachmittag halb 4 Uhr in der Station Muggenberg ein Personenwagen beim Befahren der Weiche 2 und stürzte um. Eine Person wurde getötet, eine andere schwer verletzt, acht Personen trugen leichtere Verletzungen davon. Die Entgleisungsursache ist noch unbekannt. Um halb 7 Uhr konnte der Verkehr wieder aufgenommen werden.

*

Rundfunk

Dienstag, 18. Sept. 10.30—11.00: Schallplattenkonzert. — 12.30: Wetterbericht. — Schallplattenkonzert (Freiburg sendet getrennt). — Nachrichtendienst. — 15.45: Frauenstunde: Vortrag von Emma Kromer, Heidelberg: Die Mitwirkung der Frau am Wohnungsbau. — 16.15: Nachmittagskonzert. — 18.15: Vortrag von Ernst Franzseph: Von der guten, alten Zeit. — 18.45: Funktechnik für Alle: Rolf Formis. — 19.15: Vortrag des Deutschen Auslands-Instituts, Stuttgart. Redner: Dr. H. Krey. Thema: Albrecht Dürer und die Fremde. — 20.00: Oscar-Ludwig-Brandt-Abend. — 21.15: Uebertragung aus Freiburg i. B.: Konzert des 1. Freiburger Mandolinen- und Guitarrenvereins. — Anschließend: Uebertragung aus dem Kaffee Olgabau, Stuttgart: Konzert.

Aus dem Gerichtssaal.

Bestechungsskandal in Frankfurt a. M.

Beim Frankfurter Magistrat ist nach einer Meldung des Lokalanzeigers durch ein anonymes Schreiben eine Betrugsaffäre größten Stils aufgedeckt worden. Eine Tiefbaufirma hatte für die Stadt die Lieferung von Kies, Sand und Steinen übernommen. Die Firma soll nun von der Stadt viel größere Summen ausgezahlt erhalten haben, als ihr eigentlich aufgrund ihrer Lieferungen zugestanden hätten. An den Betrügereien sollen sich auch städtische Beamte und Angestellte beteiligt haben. Der Magistrat hat die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben. Die beschuldigten Angestellten wurden einstweilen suspendiert. Der Inhaber der Gesellschaft hat bereits zugegeben, im Jahre 1927 durch die Betrügereien 30 000 Mark mehr verdient zu haben.

*

Vermischte Nachrichten.

— **Festnahme einer Falschmünzerbande.** Im September wurde in Dortmund ein Mann verhaftet, bei dem eine größere Anzahl falscher Zweimarkstücke gefunden wurde. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er sie in Hannover von einem Bekannten gekauft habe. Die Ermittlungen der sofort verständigten Hannoverschen Kriminalpolizei haben ergeben, daß der Festgenommene in Hannover ein elektrotechnisches Geschäft betreibt, in dem er mit seinem Bruder und drei anderen Helfern seit Frühjahr 1927 derartige Falschstücke herstellte und andererwärts vertrieb. Sämtliche Falschmünzer sind verhaftet worden und haben Geständnisse abgelegt. Ebenso wurden sämtliche zur Falschmünzerherstellung benutzten Materialien, darunter wertvolle Maschinen, beschlagnahmt.

— **Schwerer Motorradunfall.** In der Nähe der Levensauer Hochbrücke bei Kiel geriet der Betriebsleiter Arp aus Ahrensböck mit seinem Motorrad beim Ausweichen vor einem Kraftwagen gegen einen Chausseestein. Die auf dem Soziussitz mitfahrende Frau des Betriebsleiters wurde durch den Anprall gegen einen Baum geschleudert, und war auf der Stelle tot. Arp selbst wurde mit einem schweren Schädelbruch ins Kieler Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag.

— **Tausend Zentner Majoran verbrannt.** In Königsaue bei Frose (Anhalt) brach im Majoranverwertungswerk ein Brand aus. 1000 Zentner Majoran im Werte von 30 000 Mark verbrannten. Die Gebäude im Werte von 15 000 Mark und Maschinen im Werte von 12 000 Mk. wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Die Gebäude sind versichert, das Majoran nur zum Teil.

— **Schiffszusammenstoß auf der Unterelbe.** Der nach Ostasien ausgehende Dampfer „Claus Rickners" hatte am Mittwoch abend auf der Unterelbe beim Pagensand einen Zusammenstoß mit dem von Montreal kommenden italienischen Dampfer „Clara Cavour". Der Dampfer „Claus Rickners" wurde dabei so schwer beschädigt, daß er in sinkendem Zustand an der Einfahrt der Krücken auf den Strand geschoben werden mußte. Der italienische Dampfer ist mit eingedrücktem Bug in den Hamburger Hafen eingelaufen. Die Besatzung des Hamburger Dampfers wurde gerettet.

Das Unglück von Monza. Aus Mailand wird gemeldet, daß der vom Staatsanwalt bestellte Sachverständige für die Untersuchung der Ursache der Automobilkatastrophe in Monza erklärt hat, daß der Wagen Materassis gebrannt hat, bevor er sich gegen die Tribüne richtete, worauf ein plötzliches Bremsen der Führesr zurückzuführen ist.

— **Brand in einem Karpathendorf.** Durch einen Brand in der Gemeinde Domanine bei Uzhorod, der infolge des herrschenden Windes und großen Wassermangels rasch um sich griff, wurden 24 Wohngebäude mit den dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden vernichtet. Menschenleben sind nicht zu beklagen; das Feuer scheint angelegt worden zu sein.

— **Ein Dorf in Dalmatien vollständig niedergebrannt.** Das Dorf Karitthi in Nord-Dalmatien ist durch ein Großfeuer vollständig in Asche gelegt worden. Infolge der Trockenheit, die seit mehreren Wochen herrscht, und infolge des außerordentlich starken Wassermangels war es nicht möglich, den verheerenden Elementen Einhalt zu gebieten. Die Bauern konnten mit größter Mühe ihr Vieh in Sicherheit bringen.

— **Aufhebung einer griechischen Falschmünzerwerkstätte.** Die Polizei hat in Athen vier Falschmünzerwerkstätten entdeckt, in denen falsches Gold- und Silbergeld sowie englische, türkische, ägyptische und griechische Banknoten hergestellt wurden. Die Werkstätten bestanden schon seit einer Reihe von Jahren. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein reicher Bankier aus Piräus. Es scheint, daß die gut organisierte Bande Helfershelfer in Marseille, Alexandria und Konstantinopel hatte.

— **Heirat mit einem roten Blumentopf.** In der Nähe von Schanghai, in der kleinen chinesischen Stadt Sutson, wurde jüngst ein junges Mädchen aus vornehmer Familie einem roten Blumentopf angetraut. Einen roten Blumentopf zu heiraten, ist allerdings eine eigenartige Sache; in China ist so etwas aber noch heute üblich. Stirbt nämlich der Bräutigam noch vor der Trauung, so kommt es häufig vor, daß das junge Mädchen erklärt, nie wieder einen anderen Mann lieben und heiraten zu wollen. Es wird daher eine regelrechte Hochzeit mit dem Toten gehalten und den verstorbenen Bräutigam vertritt eben der Blumentopf.

*

Aus Baden.

Großfeuer bei Bruchsal.

WTB. Bruchsal, 17. Sept. Die Ortschaft Oestringen wurde am Samstag von einem Großfeuer heimgesucht. Bei Ausbruch des Feuers waren die meisten Einwohner auf dem Felde beschäftigt. Insgesamt sind die Scheunen u. Schöpfe dreier Familien, weiter eine vierte Scheune mit zugehörigem Wohnhaus, ein Farrenstall und die große Gemeinde-Scheune dem Brande zum Opfer gefallen. In der Gemeindescheune lagen 300 Zentner Futtervorräte. Die Löscharbeiten wurden wegen Wassermangel sehr erschwert.

— **Baden-Baden**, 13. Sept. Kurdirektor v. Hochwächter hat in einem Schreiben an die Stadtverwaltung seine Stellung auf den 1. April 1929 gekündigt. Da am Mittwoch in einer Kurausschußsitzung eine längere Debatte über seine Tätigkeit stattgefunden hat, ist dieser Schritt wohl als deren Folge aufzufassen. Kurdirektor v. Hochwächter hat seit Februar 1927 die Leitung der kurörtlichen Dinge in Baden-Baden in Händen.

*

Aus dem Breisgau und Umgebung.

:=: **Emmendingen**, 17. Sept. Aus der letzten Gemeinderatssitzung ist folgendes zu berichten. Die am 28. vorigen Monats abgehaltene Oehmdgrasversteigerung wird genehmigt. Das Torgebäude soll erhalten und hierwegen das zur Instandsetzung des Gebäudes erforderliche veranlaßt werden. Behandelt werden verschiedene Wohnungsgesuche. Einem Gesuch um Gewährung einer Umzugsbeihilfe kann nicht entsprochen werden, da die Wohnung der von hier weggezogenen Familie nicht zur Verfügung gestellt wurde und deshalb dem Wohnungsamt eine Wohnung verloren ging. Von dem Dankschreiben des katholischen Jungmänner- und Gesellenvereins hier und dem Automobil-Club „Hochberg" nimmt der Gemeinderat Kenntnis. Dem Ortsausschuß der Arbeiterwohlfahrt wird für den Kinderhilfstag ein städtischer Zuschuß bewilligt.

:=: **Emmendingen**, 17. Sept. Die in der Kunst- und Festhalle zu Freiburg abgehaltene Volksfeier gestaltete sich am Sonntag nachmittag zu einer großartigen Massenkundgebung für den Gustav Adolf-Verein. Aus ganz Südbaden waren die Evangelischen mit der Bahn, mit dem Lastauto oder zu Fuß herbeigeströmt. So gestaltete sich schon der Festzug, der ohne Musik und Fahnen, wie es dem Wesen des Protestantismus besser geziemt, als imposante Kundgebung für die die Straßen umsäumenden Zuschauer. Da nicht alle Evangelischen in der Kunst- und Festhalle Platz fanden, mußten zwei Parallelversammlungen stattfinden in der Ludwigskirche und in der Lutherkirche, Ueberall haben die aus weiter Ferne herbeigeeilten Redner von ihrer Arbeit viel Interessantes zu erzählen gewußt. Tiefen Eindruck machten in der Kunst- und Festhalle die unter Leitung von Landesmusikdirektor Dr. Poppen stehenden Kirchenchöre, die hauptsächlich Kirchenmusik aus der Reformationszeit sein zum Vortrag brachten. Für den Besuch seien am Dienstag zu empfehlen: Nachm. 4 Uhr Versammlung der evang. Frauen im Hörsaal 1 der Universität; abends 8 Uhr: Volksabend in der städtischen Festhalle. Mittwoch nachmittags 3.30 Uhr erste öffentliche Hauptversammlung im Paulussaal mit Rede des Vorsitzenden des Zentralvorstandes,

:=: **Köndringen**, 15. Sept. Man ist gottlob in den letzten Jahren bei uns in Deutschland immer mehr zur Ueberzeugung gelangt, daß Uebung und Stählung des Körpers eine heilige Pflicht ist gegen sich selbst, gegen seine Familie und gegen den Staat. „Nur in einem gesunden Körper kann eine gesunde Seele wohnen", sagt einer alter Philosoph. Solange die Wahrheit dieses weisen Wortes bestehen bleibt, solange wird man auch einer gesunden Sportbewegung, die nicht in Sportfexerei und Rekordjägerei ausartet, den hohen gesundheitlichen und sittlichen Wert nicht absprechen können. Der außerordentlich günstige Einfluß des vernünftig betriebenen Sportes auf die körperliche Entwicklung unserer Jugend ist schon längst erwiesen. Es ist daher eine überaus erfreuliche Erscheinung, daß man behördlicherseits den Wert den Leibesübungen zu schätzen weiß und schon im Volksschulturnbetriebe immer mehr die systematische Durcharbeitung des Körpers erstrebt wird. Wer vor kurzem dem Turn- u. Spielfeste der hiesigen Volksschule angewohnt hat, der konnte beobachten, daß Turnen und Spiel doch weit mehr ist als bloßes Bewegen von Armen und Beinen, nämlich ein wichtiger Faktor zur Willensbildung. In hohem Maße erforderten die verschiedenen Turnspiele Aufmerksamkeit, Raschheit des Entschlusses und Besonnenheit. Ein gewaltiger Ansporn zu den guten Leistungen bildeten die in dankenswerter Weise von der Ortsschulbehörde zur Verfügung gestellten Schülerpreise. Preise wie Taschenmesser, Bücher, Kalender, Taschentücher usw. kamen zur Verteilung und die Jungens machten bei der Empfangnahme der Gegenstände ein so strahlendes Gesicht, als ob sie das große Los gewonnen hätten. Auch des unsterblichen Turnvaters Jahn wurde mit ehrenden Worten gedacht. Bei dem großen erzieherischen Wert den eine derartige schulische Veranstaltung hat, wäre es wünschenswert, wenn man das Turn- und Spielfest zu einer ständigen Einrichtung der hiesigen Volksschule machen könnte.

O **Köndringen**, 17. Sept. Von einem hiesigen Einwohner wurde im Flußbett der Elz ein regelrechtes Gurkennest mit einer Anzahl ausgereifter Früchte gefunden. Jedenfalls handelt es sich hierbei um angeschwemmte Samenkörner, die unter günstigen Verhältnissen zur Entwicklung kamen und dem Finder zu einer Ernte verhalfen, wo er nicht gesät hatte.

:=: **Kenzingen**, 16. Sept. Ein Unfall, der leicht unübersehbare Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich Samstag vormittag in unserer Stadt. Arbeiter des hiesigen Elektrizitätswerkes waren damit beschäftigt, einen Hochleitungsmast bei der Bellerwirtschaft abzumontieren. Ein Arbeiter befand sich hierzu am oberen Ende des Mastes, als ein zweiter Arbeiter anscheinend versehentlich die Drahtverankerung des Mastes durchschnitt. Unter tosendem Krach stürzte der Mast plötzlich um und riß den Arbeiter Karl Bengel mit in die Tiefe. Nach vorläufiger Feststellung erlitt er einen Arm- und Beinbruch. Durch die Gewalt des Sturzes riß der Mast noch einen zweiten Mast ab. Die Passanten konnten sich noch glücklicherweise flüchten, sonst hätte an der verkehrsreichen Hauptstraße ein noch viel größeres Unglück sich ereignen können. Der Materialschaden ist ein ziemlich großer. Da große Teile der Hauptleitung zerissen sind, wird wohl die Stromzufuhr eine längere Unterbrechung erfahren.

— **Freiburg**, 13. Sept. Am Montag verschied unerwartet in Berlin, wohin er dienstlich entsandt worden war, der hiesige Telegraphendirektor Meßmer im Alter von 51 Jahren. Der Verstorbene war eine Autorität auf dem Gebiete der Fernsprechkabel- und Funktechnik sowie auf dem Gebiete des Induktionsschutzes der Fernsprechleitungen gegen Starkströme. Um die neuesten Errungenschaften auf dem Rundfunkgebiet kennen zu lernen, war er zu einem Lehrgang nach Berlin entsandt worden. Dort wurde er von einer Blinddarmentzündung befallen, an den Folgen der sofort nötigen Operation ist er fern von der Heimat verschieden.

*

Turnen, Spiel und Sport.

Gauturnfahrt des Breisgauer Turngaues.

Die für vergangenen Sonntag festgesetzte Gauturnfahrt, die die Turner und Turnerinnen des Breisgauer Turngaues von Neustadt aus in gemeinschaftlichem Marsch über den Hochfirst nach Lenzkirch bringen sollte, hatte eine stattliche Teilnehmerzahl,, die mit 300 nicht zu niedig angegeben ist, vereinigt. In Neustadt wurde dem von Freiburg kommenden wanderfrohen Turnervolk ein herzlicher Empfang durch den dortigen Turnverein, der mit Musik am Bahnhof erschienen war. Unter Vorantritt der Turnermusik von Neustadt nach dem Neustädter Hof geleitet, begrüßte der 2. Vorsitzende des Neustädter Turnvereins die Teilnehmer an der Gauturnfahrt, worauf ihm durch den Gauvertreter, Herrn Justizrat Göhringer (Lahr) in entsprechenden Worten gedankt wurde. Nach kurzer Rast erfolgte der Abmarsch nach dem Hochfirst und Lenzkirch. Auch da Empfang durch die Lenzkircher Ortsmusik. Unter Vorantritt des Trommlerkorps des T.-V. Bötzingen und der Musik von Lenzkirch erfolgte dann unter Böllerschießen der Einzug in das schmucke Lenzkirch, wo sich dann auf dem Turnplatz des dortigen Turnvereins ein frischfröhliches Treiben und Leben entwickelte. Nachdem die vorgesehenen allgemeinen Freiübungen durchgeführt waren, entbot der erste Vorsitzende des T.-V. Lenzkirch den Gästen aus nah und fern einen herzlichen Willkommengruß, den Gauvertreter Göhringer dahingehend beantwortete, daß es dem Breisgauer Turngau schon längst ein Herzenswunsch gewesen sei, durch diesen Besuch dem T.-V. Neustadt und dem Bruderverein Lenzkirch darzutun, wie hoch ihre Treue zum Gau und zur guten deutschen Turnsache bei den übrigen Angehörigen des Breisgauer Turngaues geschätzt und bewertet wird. Nach den Ansprachen wurde die noch verbleibende kurze Zeit zu Spielen und zur Durchführung von Staffelläufen (Strecke 1700 Meter) verwendet. Diese zeitigten folgende Ergebnisse:

1. Turner. A-Klasse: 1. Freiburger Turnerschaft, 3,29 Minuten. B-Klasse: 1. Turnverein Breisach, 4,27,8 Minuten; 2. Turnverein Herbolzheim, 4,35,2 Minuten. C-Klasse:. 1. Turnverein St. Georgen, 4,16 Minuten; 2. Turnverein Staufen, 4,27 Minuten: 3. Turnverein Lenzkirch, 4,37 Minuten.

2. Jugend. A-Klasse: 1. Freiburger Turnerschaft, 4.19.4 Minuten. B-Klasse: 1. Turnverein

Herbolzheim, 4,45 Minuten. C-Klasse: 1. Turnverein Lenzkirch, 4,43,3 Minuten.

Gegen 6 Uhr abends erfolgte über Saig der Rückmarsch nach Titisee, von wo aus dann der Zug die von der wohlgelungenen Gauturnfahrt hochbefriedigten Teilnehmer wieder in ihre Heimatorte führte.

Fußball vom Sonntag.
Länderspiel:
In Nürnberg: Deutschland — Dänemark 2:1
Gruppe Baden.
Sp.-Vg. Freiburg — FV. Offenburg 3:0
Phönix Karlsruhe — Karlsruher FV. 3:2
FC. Villingen — SC. Freiburg 2:0
Gruppe Württemberg.
VfB. Stuttgart — Sportf. Stuttgart (Sa.) 0:1
Stuttgarter Kickers — SC. Stuttgart 2:1
VfR. Heilbronn — Union Böckingen 3:2
1. FC. Birkenfeld — Germ. Brötzingen 0:2
Kreisliga.
FV. Lahr — FV. Emmendingen 0:4
Handball.
Freie Turner Freiburg I — Freie Turner Emmendingen I 4:0
Freie Turner Emmendingen Ib — Heros Freiburg Ib 3:5

*

Bienenzucht.

Raubbienen bei der Herbstfütterung.

Bei der Herbstfütterung der Bienen tauchen auf den Ständen unliebsame Gäste auf, die großen Schaden anrichten können, nämlich die Raubbienen. Sie kommen aber nicht etwa nur von fremden Völkern her, sondern auch die standeigenen Völker können Räuber werden. Sie überfallen bei aufhören der Tracht und eingeleiteter Fütterung schwächere Völker, berauben sie ihrer Vorräte und vernichten die Ueberfallenen oft vollständig. Meist ist der Imker daran selbst schuld, indem er durch Unvorsichtigkeit die Raubgelüste der Bienen weckt und die Räuber anlockt. Füttern am Tage, stehengebliebene Futterreste, verschüttetes Futter reizen zur Räuberei. Das Flugloch muß über die Futterzeit zur leichteren Abwehr der Eindringlinge so verengt werden, daß nur eine Biene durchschlüpfen kann; dann können sich auch kleine Völkchen erfolgreich wehren. Die Raubbienen erkennt man leicht an ihrem Verhalten. Da sie ein „böses Gewissen" haben, fliegen sie vorsichtig vor dem Flugloch hin und her, leicht, gestreckt, mit herabhängenden Beinen, stets zur Flucht bereit. Fliegen sie an, so nur an der Kastenwand, um auf Umwegen sich einzuschleichen. Gelingt es ihnen, trotz der Aufmerksamkeit der Wächter, einzudringen, so saugen sie sich hastig an den Vorräten voll und verlassen in überstürzter Flucht die fremde Wohnung. Bestreut man sie mit Mehl, so kann man leicht feststellen, wohin sie gehören. Fliegt ein Volk am frühen Morgen und späten Abend noch lebhaft, während die anderen Völker noch ruhig sind, so liegt sicher Räuberei vor. Retten kann man ein überfallenes Volk, wenn man es spät am Abend, wenn alle Räuber fort sind, schließt, von seinem Platz entfernt, zwei Tage dunkel und kühl stellt und dann an einem neuen Platze fliegen läßt. Das Flugloch muß dann ganz eng gehalten werden. Man verklebt es mit Lehm und läßt nur ein bleistiftgroßes Loch darin frei. Auch das Beschmieren des Flugloches und Ausflugbrettchens mit Seifenkreosol hilft in leichten Fällen. Bei Entfernung des überfallenen Volkes versuchen die Räuber in großer Masse ein Nachbarvolk zu überfallen. Darum muß man dort schon Vorkehrungen durch verengtes Flugloch usw. getroffen haben. Hat man die Räuber erst einmal auf den Stand gelockt, so braucht es alle Energie des Imkers, sie wieder zu vertreiben um sich vor Schaden zu bewahren. Es gilt auch hier, daß Vorbeugen leichter ist als Heilen.

*

Die Schauinsland A.-G. in Freiburg i. Br.

Die neugegründete Schauinsland A.-G. in Freiburg bringt einen Prospekt heraus über die Ausgabe von 500 000 Mark Stammaktien zum Bau der Seilschwebebahn auf den Schauinsland, deren Gesamtkosten auf 1 800 000 Mark veranschlagt sind. Nach langen Verhandlungen einigte man sich auf den Bau einer Schwebebahn nach dem sogenannten Umlaufsystem, das hier erstmals zur Anwendung gelangt. Die Länge der Bahn beträgt rund 3600 Meter und der Höhenunterschied zwischen den beiden Endstationen rund 745 Meter. In der Stunde können bei vollem Betrieb etwa 310 Personen mit Gepäck u. etwa 335 Personen ohne Gepäck, zusammen also bis 670 Personen in beiden Fahrtrichtungen befördert werden. Die 500 000 Mark Stammaktien lauten auf den Inhaber. Die Ausgabe der Aktien, die in Stücken von 100, 500 und 1000 Mark geschehen soll, ist so gedacht, daß 25 Prozent des Zeichnungsbetrages spätestens am 1. Oktober ds. Js. und die restlichen 75 Prozent ratenweise nach vorheriger Aufforderung des Vorstandes der Gesellschaft mit einer Frist von wenigstens 2 Monaten zu bezahlen sind. Es ist beabsichtigt, den Erwerbern der Aktien einen besonderen Vorteil durch Fahrpreisvergünstigungen für eine gewisse Zeit zu bieten.

Ueber die zu erwartende Frequenz der Bahn besagt der Prospekt, daß man bei einem geplanten Fahrpreis von 2 Mark für die Bergfahrt und 1 Mark für die Talfahrt mit einer Gesamteinnahme von 379 000 Mark im Jahre rechnet. 220 000 Mark der Stammaktien sind bereits fest übernommen. Die Banken und Bankiers, sowie die öffentlichen Sparkassen und die Badische Girozentrale haben sich bereit erklärt, Zeichnungen auf Aktien zum Kurse von 100 Prozent entgegenzunehmen.

Das Badische Staatsministerium und der Herr Finanzminister haben die Konzession für den Bau der Schauinslandbahn prinzipiell erteilt. Der Gründung der Schauinsland A.-G. Freiburg i. B. stehen deshalb weitere Hindernisse nicht mehr im Wege. Das Gründungskapital soll 600 000 RM. betragen.

*

Handel und Verkehr.

:=: **Freiburg**, 15. Sept. Der Schweinemarkt am 15. September hatte eine Zufuhr von insgesamt 700 Stück, davon 520 Ferkel und 180 Läufer. Die Preise waren pro Stück für Ferkel 10 bis 18, für Läufer 20 bis 45 RM. Der Verkehr war lebhaft, es blieb ein Ueberstand von ca. 50 Stück.

— **Insolvenz der Bautzener Metallfirma Tietzens Eidam.** Wie WTB-Handelsdienst erfährt, hat der C.C. Tietzen Eidam Kupfer- und Hammerwerke in Bautzen Selbstmord verübt. Dieser soll sein Grund haben in seit längerer Zeit erfolgten verschleierten und bewußt unrichtigen Angaben in der Bilanzierung der Firma, die erst jetzt offenbar geworden sind. Worauf die plötzlich akut gewordenen Zahlungsschwierigkeiten zurückzuführen sind, läßt sich z. Z. noch nicht übersehen. Eine Nachprüfung hat ergeben, daß die Passiven rund 7,5 Millionen RM. betragen, von denen 2 Millionen RM. als Verwandtenforderungen abzusetzen sind, so daß mit rund 5,5 Mill. Ausfällen zu rechnen ist, die sich auf Banken und Metallfirmen verteilen. Die vorhandenen Aktiven werden mit etwa 4 Millionen RM. bewertet.

— **Rheinischer Braunkohlenbergbau beantragt Preiserhöhung.** Die „Vossische Zeitung" meldet aus Essen: In Kreisen des Rheinischen Braunkohlensyndikats ist nunmehr die Stellung eines Preiserhöhungsantrages gewiß, worüber bereits die zuständigen amtlichen Stellen unterrichtet worden sind. Ueber das Ausmaß wird zunächst noch intern verhandelt. Der offizielle Antrag soll Ende des Monats eingereicht werden, da man die Preiserhöhung mit Wirkung vom 1. Oktober ab in Kraft setzen will.

— **Eröffnung einer neuen Warenhalle der Rohseidenbörse in Newyork.** Im Ganzen wurden Geschäfte im Ausmaß von 1500 Ballen getätigt. Man nimmt an, daß an der neuen Börse im Jahre für eine Milliarde Dollars gehandelt wird

*

Geschäftliche Mitteilungen.

20 Jahre Neue Höhere Handelsschule Calw.

Die Neue Höhere Handelsschule in Calw (Direktor Zügel) kann mit Beginn des Wintersemesters am 10. Oktober d. J. auf ihr 20jähriges Bestehen zurückblicken. In dieser Zeit sind nahezu 3500 Schüler, davon viele aus allen Teilen des Auslandes, durch die Schulen gegangen und haben hier das Rüstzeug für ihren späteren Beruf erhalten. Die Anstalt wurde gegründet im Jahre 1908. Schon nach drei Jahren war sie dank des guten Rufes, dessen sie sich im In- und Ausland erfreut, zu klein, so daß im Jahre 1911 das Hauptgebäude durch einen Anbau erweitert und im Jahr 1912 ein weiteres Gebäude erstellt werden mußte. Die Anstalt gliedert sich in eine 6-klassige Realschule mit dem Lehrplan der höheren Schulen, in eine Handelsabteilung mit Halbjahres- und Jahreskursen sowie in Ausländerkurse. In dem modern eingerichteten Schülerheim finden die Schüler zweckentsprechende Wohnung und gute, reichliche Verköstigung.

*

Stuhlverstopfung und ihre Behandlung.,
Erfahrungen eines Universitätsprofessors.

Einer unserer bedeutendsten Professoren auf dem Gebiet der inneren Krankheiten berichtet in einer ersten medizinischen Zeitschrift über seine jahrzehntelangen Erfahrungen in Fällen von Stuhlverstopfung. Er empfiehlt den an derartigen Beschwerden Leidenden längere Zeit hindurch den regelmäßigen Gebrauch eines Abführmittels, wobei er entscheidenden Wert darauf legt, daß das Mittel nur aus pflanzlichen Bestandteilen zusammengesetzt ist. Dieses wird abends eingenommen und führ morgens die gewünschte Wirkung herbei. Dabei gewöhnt sich der Patient nicht etwa an das Abführmittel, sondern infolge der fortgesetzten gleichmäßigen Anregung der Darmtätigkeit an regelmäßigen Stuhlgang. Diese Erfahrung wird jeder bestätigen, der bei Verstopfung die unübertroffenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen gebraucht. Sie bestehen „ausschließlich" aus pflanzlichen Auszügen und Stoffen und enthalten keine Chemikalien. Sie wirken mild und zuverlässig, ohne Gewöhnung herbeizuführen, und ohne unangenehme Nebenerscheinungen, wie sie vielfach von chemischen Präparaten zum Schaden von Darm und Gesundheit hervorgerufen werden. Eine Schachtel ist in jeder Apotheke zu einer Mark und fünfzig Pfennigen erhältlich. Zusammensetzung auf der Packung.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. — Geschäftsinhaber Karl Eppig und Wilhelm Jundt-Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Die beste Reklame ist u. bleibt das Inserat

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, guter Bruder, Schwager und Onkel

Emil Hodel
Gipser

am Mittwoch, den 12. ds. Mts., nach längerer Krankheit im 41. Lebensjahr in ein besseres Jenseits abgerufen.

Emmendingen, 17. September 1928

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Emma Hodel Wtw.
geb. Mattmüller **und Kind.**

Auf Wunsch des Verstorbenen hat die Beerdigung in aller Stille stattgefunden. 4739

Städtische Bekanntmachungen

Städtische Frauenarbeitsschule
Emmendingen.

Der Unterricht der hiesigen Frauenarbeitsschule ist eingeteilt in: Weißnähen mit Flicken, Weißsticken und sonstigen Handarbeiten. Kleidernähen mit Buntsticken und anderen Handarbeiten. Außerdem findet ein Abendkurs statt und zwar bei genügender Beteiligung mehrmals wöchentlich. Näheres wird bei der Anmeldung bekanntgegeben.

Schulanfang:
Tageskurs: Dienstag den 18. September 1928 und zwar:
Abt. Weißnähen: morgens 8 Uhr.
Abt. Kleidernähen: morgens 8.15 Uhr, nachmittags 1.45 Uhr.

Anmeldung:
Tageskurs: Montag den 17. September 1928, nachmittags von 3—4 Uhr.
Abendkurs: Montag den 17. September 1928, abends von 5.30—6.30 Uhr.
Für den Abendkurs ist bei der Anmeldung mindestens RM. 5.— anzubezahlen.
Beide Anmeldungen werden im Saale der Frauenarbeitsschule — Abt. Gewerbeschule — 1. Stock, entgegengenommen.

Emmendingen, 7. September 1928.
Der Gemeinderat:
J. V.: Saaler.

Konkursversteigerung.

Am **Donnerstag, den 20. September 1928**, vorm. 9 Uhr beginnend, werde ich im Auftrag des Konkursverwalters Wegert in Lahr mit Zusammenkunft Alleestraße 15 öffentlich versteigern:

I. 1 Kassenschrank, 1 Dipl.-Schreibtisch mit Stuhl, 1 Chaiselongue, 1 Ruhesessel, 1 Nähmaschine, 1 Nähtisch, 1 Büffett, 1 Credenz, 1 Clubsofa, 1 Ausziehtisch mit 6 Lederstühlen, 4 Oelgemälde, 1 eich. Schlafzimmer, besteh. aus 2 vollst. Betten, Spiegelschrank u. Nachttisch, ferner 1 Teppich, 1 Staubsauger, 1 Flurgarderobe, 1 Bücherschrank, 1 Sofa, 1 Westminsteruhr, 1 Fahrrad, 1 Schreibmaschine und versch. Büroutensilien, 1 Küchenkasten, 2 Kommoden, 1 Klavier. 4732

II. 1 Partie Handwerkszeuge für Maurer u. Zementeur, Gerüststangen und -Dielen, Teerkessel und -Eimer, Wand- u. Bodenplatten, 1 größeres Quantum Terazzo, 100 m Zementröhren, 1 Wagen Zementbögen und Abzweige, 2 Kreissägen, 1 Motor, 1 Handwagen und Sonstiges u. A. 1 Terazzoschleifmaschine.

Lahr, den 14. September 1928.
Kögel, Gerichtsvollzieher.

Fritz W. Bischoff D.D.S.
appr. in Amerika 4731
umgezogen
nach Baumgartnerstraße 11
Emmendingen

Rindvieh- und Schweinemarkt
in Ettenheim
am Mittwoch, 19. September 1928
245

Ein sprungfähiger, 15 Monate alter 4740
Zuchtfarren
zu verkaufen
Haus 202
Sexau-Mühlebächle.

Most-, Weinfässer
jeder Größe liefert billig
Breisgauer Faßhandlung
Freiburg, Waldkircherstr. 20 (Güterbahnhof), Tel. 3353

Danksagung.
Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
H. Müller, Obersekretär a. D., Dresden 56, Neustädter Markt 12.

Zentral-Theater
EMMENDINGEN
Brigitte Helm, Paul Wegener
in dem Standartfilm
Alraune
Nach dem gleichnamigen Roman von Hanns Heinz Ewers 4733
Heute 8.15 Uhr letzte Vorstellung

Es gärt in Emmendingen und Umgebung
alles den Trauben- und Obstwein mit flüssigen **Kitzinger Reinzuchthefen.** Mit dieser Hefe vergorene Weine sind rein in Geschmack, von ausgezeichneter Haltbarkeit und hervorragender Bekömmlichkeit. Die Anwendung ist äußerst einfach, die Flüssigkeit wird dem Most beigefügt, worauf eine flotte Gärung einsetzt. Kitzinger Reinzuchthefe enthält reine Weinhefe edelster Rassen, wie Rüdesheimer, Zeltinger, Berncastler, Niersteiner u. s. w.
Flasche, genügend für 100 Liter RM. 1.-
" " " 250 " " 2.-
Probeglas " " 30 " " -.50
Stets frisch erhältlich bei:
W. Reichelt
Marktplatz Emmendingen

Stadtgemeinde Elzach
September
20
Donnerstag 4737
Viehmarkt
Schweine- u. Krämermarkt

Evang. Volksverein
Emmendingen.
Sängerkreis
Heute Montag: Frauenchor
Dienstag: Männerchor
Probe
im Gemeindehaus. 4735

Gesucht
ein junger 4736
Bursche
für Landwirtschaft
Spitalverwaltung Endingen.

Gipser
findet Beschäftigung bei P. Stier, Gipsergeschäft Emmendingen.

Suche für sofort oder 1. Oktober ein 4738
Mädchen
für den Haushalt
Frau Dreyler
Kollmarsreute.

Reise-Vertreter
tüchtiger Verkäufer, für erstklass. Nähmaschinenfabrikate, gegen Fixum und Provision von führendem Freib. Spezialgeschäft für den Bezirk Emmendingen sofort gesucht. Offerten unter Chiffre Nr. 4714 an die Gesch. ds. Bl. erbeten.

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus Mark 2.—
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., die Reklamezeile 75 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 10.— Mark ohne Postgebühren

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392
Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 218 Emmendingen, Dienstag, 18. September 1928 63. Jahrgang

Vor dem Tribunal der Sieger!

Graf Brockdorff-Rantzau in Versailles.

Das war eine schwere Mission, die der damalige deutsche Außenminister Graf Brockdorff-Rantzau im Jahre 1919 übernommen hatte: an der Spitze der deutschen Friedensdelegation nach Versailles zu reisen, um über den Frieden zu verhandeln. Zu verhandeln gab es eigentlich nichts Deutschland hatte zwar sein Friedensangebot unter Berufung auf die vierzehn Punkte Wilsons gemacht, die einen gerechten Frieden garantieren sollten. Man weiß aber, daß es anders gekommen ist. Und in der Weltgeschichte wird der 7. Mai 1919 unvergeßlich sein, der Tag, an dem Graf Brockdorff-Rantzau als Vertreter Deutschlands die Friedensbedingungen der siegreichen Alliierten empfing.

In dem berühmten Spiegelsaal des Schlosses von Versailles versammelten sich 53 Abgesandte der großen und kleinen Mächte, die im Krieg Deutschland gegenüberstanden. Stumm und ehrfürchtig saßen sie in doppelter Reihe am langen Tisch, und hoch über diesen Dreiundfünfzig thronte der allmächtige „Rat der Vier", der amerikanische Präsident Wilson, der französische Ministerpräsident Georges Clemenceau, der Premierminister Englands Lloyd George und der Chef der italienischen Regierung Orlando. Aber an diesem Tag fehlte der Italiener in auffallendster Weise. Der Rat der Vier hatte sich zum Rat der Drei vermindert. In der Mitte saß Clemenceau, rechts von ihm Wilson und links von ihm Lloyd George.

Die deutsche Delegation mit dem Grafen Brockdorff-Rantzau an der Spitze trat ein. Alle standen auf. Der Außenminister des Deutschen Reiches verneigte sich stumm. Wortlos nahm die deutsche Delegation Platz am Ende des Tisches. Nachdem alle sich niedergelassen hatten, erhob sich Clemenceau, der „Tiger".

Rund ein halbes Jahrhundert hatte Clemenceau auf den Augenblick gewartet, wo er die Vergeltung an Deutschland vornehmen könnte, die er seinem Volk im Jahre 1870 in Bordeaux versprochen hatte. Jetzt stand er mitten im selben Saal, in dem vor 49 Jahren das Deutsche Reich proklamiert worden war. Das Werk war vollbracht: vor dem Sieger saßen die Vertreter des besiegten, ohnmächtigen Volkes. Jetzt hieß es, das Werk zu krönen. Er begann zu reden, vor ihm lag ein kurzes Manuskript mit einer gut abgewogenen, vorbereiteten Rede. Aber er blickte kaum auf das Manuskript. Mit einer mächtigen Stimme, in der Triumph und Haß sich mischten, sprach er:

„Meine Heren Delegierten des Deutschen Reiches! Hier ist weder die Stunde noch die Gelegenheit zu überflüssigen Worten. Sie haben vor sich die Versammlung der Bevollmächtigten der großen und kleinen Mächte. Sie haben uns den Krieg aufgezwungen! Es wird dafür gesorgt werden, daß nicht ein zweiter Krieg in dieser Form entstehen kann . . . Die Stunde der Abrechnung ist da. Sie haben uns um Frieden gebeten. Wir sind geneigt, ihn Ihnen zu gewähren."

Clemenceau war zu Ende. Dutasta, der Sekretär der Friedenskonferenz, stand auf. Er trug einen weißen großen Band unter dem Arm. Langsam näherte er sich den Plätzen der deutschen Delegation. Als er endlich am Ziel war, reichte er den Band dem Grafen Brockdorff-Rantzau mit den Worten:

„Ich habe die Ehre, Ihnen die Bedingungen für einen Frieden zu überreichen."

Graf Brockdorff-Rantzau erhob sich für einen Augenblick von seinem Platz. Er nahm den Band aus den Händen Dutastas und legte ihn neben sich auf den Tisch. Er deckte ihn nicht auf. Langsam zog er seine schwarzen Handschuhe aus und legte sie wie zufällig darauf. Dann nahm er ein Blatt Papier, auf dem einige Aufzeichnungen standen. Er begann zu reden. Er erhob sich nicht von seinem Platz, er redete sitzend, um nicht wie ein Angeklagter zu erscheinen. Hier ist der Wortlaut der historischen Rede Brockdorff-Rantzaus:

„Meine Herren! Wir sind tief durchdrungen von der erhabenen Aufgabe, die uns mit Ihnen zusammengeführt hat: Der Welt rasch einen dauernden Frieden zu geben. Wir täuschen uns nicht über den Umfang unserer Niederlage, den Grund unserer Ohnmacht. Wir wissen, daß die Gewalt der deutschen Waffen gebrochen ist. Wir kennen die Macht des Hasses, die uns hier entgegentritt, und wir haben die leidenschaftliche Forderung gehört, daß die Sieger uns zugleich als Ueberwundene zahlen lassen und als Schuldige bestrafen sollen.

Es wird von uns verlangt, daß wir uns als die allein Schuldigen am Kriege bekennen; ein solches Bekenntnis wäre in meinem Munde eine Lüge . . .

Ich will nicht Vorwürfe mit Vorwürfen erwidern, aber wenn man gerade von uns Buße verlangt, so darf man den Waffenstillstand nicht vergessen. Sechs Wochen dauerte es, bis wir ihn erhielten, sechs Monate bis wir Ihre Friedensbedingungen erfuhren. Verbrechen im Krieg mögen nicht zu entschuldigen sein, aber sie geschehen im Ringen um den Sieg, in der Sorge um das nationale Dasein, in einer Leidenschaft, die das Gewissen der Völker stumpf macht.

Die Hunderttausende von Nichtkämpfern, die seit dem 11. November an der Blockade zu Grunde gingen, wurden mit kalter Ueberlegung getötet, nachdem für unsere Gegner der Sieg errungen und verbürgt war. Daran denken Sie, wenn Sie von Schuld und Sühne sprechen . . .

Die alliierten und assoziierten Regierungen haben in der Zeit zwischen dem 5. Oktober und dem 5. November 1918 auf den Machtfrieden verzichtet und den Frieden der Gerechtigkeit auf ihr Panier geschrieben. Am 5. Oktober 1918 hat die Deutsche Regierung die Grundsätze des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika als Friedensbasis vorgeschlagen, am 5. November hat ihr der Staatssekretär Lansing erklärt, daß die alliierten und assoziierten Mächte mit dieser Basis unter zwei bestimmten Abweichungen einverstanden seien. Die Grundsätze des Präsidenten Wilson sind also für beide Kriegsparteien, für Sie wie für uns und auch für unsere früheren Bundesgenossen bindend geworden . . .

Das deutsche Volk ist innerlich bereit, sich mit seinem schweren Los abzufinden, wenn an den vereinbarten Grundlagen des Friedens nicht gerüttelt wird.

Ein Frieden, der nicht im Namen des Rechts vor der Welt verteidigt werden kann, würde immer neue Widerstände gegen sich aufrufen. Niemand könnte für seine Ausführung die Gewähr, die in der Unterschrift liegen soll, übernehmen."

Der deutsche Außenminister hatte gesprochen. Zwei Uebersetzer gaben seine Rede in französischer und englischer Sprache wieder. Dann war alles zu Ende.

Graf Brockdorff-Rantzau stand auf. Die Konferenz war aufgehoben. Der Außenminister ging an die Glastür, an der zwei Huissiers in Goldlivreen standen. Die Herren seiner Gefolgschaft folgten ihm. Graf Brockdorff-Rantzau verschwand durch den weltberühmten Ehrenhof, auf dem der Sonnenkönig Ludwig XIV. die Honneurs der ganzen Welt zu empfangen pflegte, derselbe Ludwig XIV., der ein illegitimer Sohn eines Grafen Rantzau, eines Ahnen des deutschen Außenministers sein sollte . . .

Noch an demselben Tage reist Graf Brockdorff-Rantzau nach Berlin. Er kehrte nicht wieder nach Frankreich zurück. Den Friedensvertrag hat sein Nachfolger, Hermann Müller, unterschrieben.

*

Aus dem Reich.

Kabinettssitzung am Dienstag.

Berlin, 18. Sept. Heute früh trifft der Reichskanzler wieder in Berlin ein. Nach den bisherigen Dispositionen wird laut Lokalanzeiger bereits im Laufe des heutigen Tages eine Kabinettssitzung stattfinden, dagegen ist der Termin der in Aussicht genommenen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages noch unbestimmt.

Schreiben des Wirtschaftsausschusses der besetzten Gebiete an den Reichsminister für die besetzten Gebiete.

WTB. **Berlin**, 17. Sept. Der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete mit dem Sitz in Koblenz hat durch seinen Vorsitzenden, den Reichstagsabgeordneten Dr. Kalle, dem Reichsminister für die besetzten Gebiete folgendes Schreiben zugehen lassen:

„**In einer Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Wirtschaftsausschusses für die besetzten Gebiete**, die am gestrigen Tage in Mainz stattfand, und an der Vertreter der Handelskammern, der Handwerks- und Landwirtschaftskammern aus dem ganzen besetzten Gebiete teilgenommen haben, **kam als einmütige Auffassung zum Ausdruck, daß das besetzte Rheinland von der Reichsregierung erwartete, daß wegen einer früheren Räumung keinerlei über die heute schon bestehenden schweren Lasten hinausgehenden neuen Verpflichtungen, wie etwa die Einführung einer Dauerkontrolle, zugestanden werden. Ehe Deutschland neue Opfer zugemutet werden, will das Rheinland lieber die Besatzungsnot bis zum Endtermin tragen.**

Ich beehre mich, hiervon Kenntnis zu geben mit der Bitte, das Reichskabinett von dieser Auffassung des Wirtschaftsausschusses für die besetzten Gebiete zu unterrichten."

Ein verhängnisvoller Abend.

Roman von Liesbet Dill.
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle-Saale.
42. (Nachdruck verboten.)

Er ist wirklich sehr krank, dachte Charles, Aber man muß ihn reden lassen. Wer weiß, was er mir zu sagen hat? Und er schaute den Freund erwartungsvoll an. Aus dem Park kam entfernte Musik. Eine Serenade. Zarte Geigenstimmen sangen, und unter den alten Bäumen sah man Menschen wandern, die Kinder mit bunten Luftballons, die sie an dünnen Fäden hielten.

„Ich habe dir immer vor meinem Elend alles schreiben wollen; ich wußte ja nicht, ob wir uns noch einmal wiedersehen würden, und schob es immer wieder hinaus. Nun weiß ich es, daß es mit mir nicht mehr lange dauert. Nein, bitte, Charles, keine Redensarten, ich habe meinen Fall studiert. Er ist hoffnungslos. Mir blüht die Anstalt oder ein — Gehirnschlag nennt man das. Es tut nicht weh. Man fällt um, irgendwo, auf der Straße, im Hausflur. Oder man besorgt es selbst. Du kannst dir denken, daß ich das letztere vorziehe. Also ich habe dir schreiben wollen, was ich auf dem Gewissen habe, aber immer, wenn ich mich dazu hinsetzte, kam mir kein Buchstabe aus der Feder. Es ist nicht leicht, wenn man eine Schuld bekennen soll, aber es ist sehr schwer, wenn man mit diesem Bekenntnis einen anderen belastet. Und das hätte ich getan."

Er brach ab, als ob er innerlich etwas verarbeitete, mit dem er nicht fertig werden könnte. „Ich muß aber von dir erst ein Versprechen haben, Charles."

„Gern, Rene. Was soll ich dir versprechen?"

„Du mußt mir dein Wort geben, daß die Person, um die es sich jetzt handelt, nie ein Wort davon erfährt, was ich dir jetzt sage."

„Aber, das ist doch selbstverständlich, lieber Rene."

„Nein, das ist nicht selbstverständlich. Nachher vergißt sich das nämlich. Ich verlange einen Schwur."

„Wenn ich dir mein Wort gebe, zu schweigen, so halte ich das auch", sagte Charles und er reichte dem Freunde die Hand.

Rene sah ihn an. Sie hielten einen Augenblick inne. Dann sagte Rene entschlossen:

„Gut, ich nehme das als einen Schwur.

Und er drückte Charles die Hand.

Er ist doch sonderbar geworden, dachte Charles. Wie ernst er auf einmal alles nimmt, was er früher so leicht nahm. Wahrscheinlich kam jetzt eine Beichte, in der irgendein Frauenzimmer oder seine untreue Frau eine Rolle spielte. Aber wenn es ihn erleichterte, immerhin. Er sah Rene schweigend und erwartungsvoll an.

„Ich habe mich, als ich euch damals verließ", begann Rene, „nach Marokko gemeldet, um möglichst weit fortzukommen. Ich war durch einen unglücklichen Zufall zum Zusehen verdammt und — zum Schweigen. Mit zusammengebissenen Zähnen habe ich es getan. Dieses Schweigen hat mich mehr gekostet, als das ganze Leben wert ist, das kannst du mir glauben. Denn ich war immer für rasche Taten und Offenheit. Und Feigheit ist mir immer das Verächtlichste gewesen, was es für einen Mann gab. Aber es gibt Fälle, die so verzweifelt liegen, daß man sie mit Offenheit nur noch kompliziert. So stand es damals mit mir. Als ich nach Marokko ging, dachte ich, nun liegt alles hinter mir. Aber ich nahm es mit, denn, wenn man auch leichten Herzens manches abzuschütteln verstanden hat, es gibt Dinge, die setzen sich in uns fest, die trägt man mit sich, die wird man nie los, die nimmt man auch mit in sein Grab. Und ich hätte sie mitgenommen, wenn uns der Zufall nicht heute zueinander geführt hätte. Ich habe es dir nicht sagen dürfen und hab es auch nicht schreiben können, ich habe es auf den Zufall ankommen lassen. Vor meinem Ende hätte ich dir alles gesagt im Briefe, Aber nun bist du gekommen. Das ist sonderbar, daß du hierher gereist kommst und wir uns an meinem letzten Abend begegnet sind. Und nur durch eine Ungeschicklichkeit meines Dieners. Er stieß dich an, und du drohtest dich um und erkanntest mich."

Rene legte den Brief mit dem Testament auf den Tisch. Er atmete mühsam und schwer.

„Sag, Charles, ist dir nie ein Zweifel gekommen, ein Verdacht —"

„Ein Verdacht? Was für ein Verdacht?"

„Gegen mich?"

„Wieso, was meinst du damit?"

„Du weißt also nicht, hast nie etwas gewußt, Charles?"

„Nein, was soll ich denn gewußt haben?"

„Ich meine, ist dir nie der Gedanke gekommen, ich könnte in irgendeinem Zusammhang stehen mit dem Morde an der Longeville?"

Charles reckte sich auf. Ueber seine breite, hohe Stirn lief es wie eine Flamme. Seine Augen schauten Rene entsetzt an.

„Rene!" stammelte er. „Du? Nein, das ist unmöglich — Du mit der Longeville? Aber der Mörder ist ja gefunden! Er hat gestanden. Er ist tot!"

„Das weiß ich alles, Charles. Ich habe den Prozeß verfolgt. Durch alle Blätter lief er ja bis nach Marokko lief er mir nach. Immer habe ich auf dem Sprunge gesessen: jetzt rufen sie mich, jetzt packen sie zu, aber — — — Artemis mit der Binde vor den Augen —"

„Um Gottes willen, Rene!" rief Charles, schaudernd vor der Vorstellung, daß seines Freundes Hände mit dieser Tat besudelt sein könnten. „Du hast doch nicht etwa selbst — —"

„Nicht so, Charles. Aber ich bin daran schuld, daß deine Frau mit hineingeriet. Ich, ja, ich. Starr mich nur an; ich gestehe es dir heute. Ich will dir alles sagen, ohne Schminke. Setze dich her, Charles und höre mich an. Hier liegt meine Pistole — — wir können uns nicht mehr duellieren — — ein Mann ohne Beine, das geht nicht mehr. Ich bin hors de concours, wie mir eine Freundin neulich sagte, ich zähle nicht mehr. Ich bin schon halb gestorben, aber du bist noch da."

Ueber Charles Nacken lief ein leichter Schauer. Es begann ihm eine dumpfe Ahnung aufzusteigen, daß etwas Entsetzliches in dem Geständnis seines Freundes sei, das ihn vernichten würde.

Und plötzlich dachte er an Odette. Er sah sie ins Theater gehen, auf der Treppe, ruhig lächelnd, heiter in dem weißen Kleide mit dem roten Fransenschal um die Schultern und dem goldenen Kamm in dem glatten schwarzen Haar. Sie stand auf der Theatertreppe und lächelte. Sie war jetzt in der Oper — Carmen mit der roten Nelke und das Messer — wie sagte Rene vorhin — das dem wirklichen Helden immer so lose im Gürtel sitze, ein Kampf, ein stolzer Torero, der dem Parkett die blitzenden Zähne zeigt und wenn er Carmen ersticht, so klatschen sie Beifall.

Charles packte den Freund bei den Schultern: „Sprich, was hast du denn getan? Hast du die Longeville —"

(Fortsetzung folgt.)